



**KITA LERNWERFT**

CLUB OF ROME SCHULE KIEL

# LOGBUCH

## **Konzeption der Kindertagesstätte der Lernwerft**

*„Wenn man ein Haus baut, sollte man nicht mit dem Dach anfangen,  
sondern mit dem Fundament.“*

*(Sally Goddard)*

Kita Lernwerft  
Schusterkrug 5  
24159 Kiel  
Tel: 0431/ 300 344 36

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	- 2 -
2. Beschreibung der Kita .....	- 3 -
2.1 Entstehung und Umfeld der Kita .....	- 3 -
2.2 Organisation und Struktur der Kita.....	- 3 -
3. Die Kompetenzentwicklung und -förderung des Kindes in der Kita....	- 4 -
3.1 Wahrnehmung und Motorik.....	- 4 -
3.2 Sprache.....	- 5 -
3.3 Kognitive Entwicklung .....	- 6 -
3.4 Soziales Verhalten.....	- 7 -
4. Unsere Pädagogik im Alltag .....	- 8 -
4.1 Was uns in der Krippe wichtig ist.....	- 8 -
4.2 Tagesablauf Krippe .....	- 9 -
4.3 Was uns wichtig ist im Kindergarten.....	- 10 -
4.4 Tagesablauf Kindergarten .....	- 11 -
5. Übergänge.....	- 12 -
5.1 Übergang Krippe – Kindergarten.....	- 12 -
5.2 Übergang Kindergarten – Schule.....	- 12 -
5.2.1. Entwicklungsgespräche.....	- 13 -
5.2.2. Förderung der Vorschulkinder.....	- 13 -
5.3 Zusammenarbeit Kita - Schule.....	- 14 -
6. Dokumentation in der Kita .....	- 14 -
7. Zusammenarbeit mit den Eltern .....	- 15 -
8. Partizipation.....	- 17 -
8.1 Was heißt Partizipation? .....	- 17 -
8.2 Wie kann Partizipation gelingen? .....	- 17 -
8.3 Beispiele für die Umsetzung von Partizipation .....	- 17 -
9. Beschwerdemanagement/ Feedbackkultur.....	- 18 -
10. Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung .....	- 19 -
11. Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung .....	- 20 -

# 1. Einleitung

Kitas sind heute mehr denn je Orte der Bildung und Erziehung von Kindern, sind Orte der Begegnung und der Unterstützung von Erziehung in der Familie.

Kinder besuchen erheblich früher und länger als noch vor 20 Jahren einen Kindergarten oder eine Krippe.

Der Anspruch an die Qualität der Betreuung ist hoch und die Aufgaben des pädagogischen Personals haben sich deutlich erweitert und differenziert.

Einigkeit besteht darin, dass das Kind Kompetenzen erlangen möge, um im weiteren Verlauf seiner (Schul-) Bildung sich zu einer eigenverantwortlichen und gesellschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln.

Die Kita der Lernwerft möchte mit ihrer Pädagogik Kinder stärken und unterstützen, sie in die Lage versetzen, sich selbst und ihre Umgebung gründlich und mit allen Sinnen kennenzulernen.

Dabei sollen folgende Leitgedanken die Pädagogen leiten:

*„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“*

*(J. Korczak)*

Jedes Kind hat seinen Entwicklungsweg, braucht zur Ausbildung und Gestaltung seiner Kompetenzen Zeit - individuelle Lebenszeit! Es verdient den Respekt und die Achtsamkeit der Erzieher, aber auch deren Handlungssicherheit.

Die ganzheitliche Sicht auf das Kind ist mit dem Bild des Baumes gut zu beschreiben:

Wer sich mit vielen kräftigen Wurzeln im Erdreich fest verankern konnte, wird einen festen Stamm und eine reiche Krone ausbilden können. Er wird einem Sturm trotzen können und widriges Wetter wird ihm nichts anhaben können.

## **2. Beschreibung der Kita**

### **2.1 Entstehung und Umfeld der Kita**

Der Träger der Kita ist die LERNWERFT, Club of Rome Schule Kiel, die sich mit ihren Schulgebäuden am Skagerrakufer und An der Schanze in Kiel-Friedrichsort befindet. Die Schule besteht seit 2006.

2009 erwarb die LERNWERFT die sanierungsbedürftige ehemalige Förderschule im Schusterkrug (Emil-Nolde-Schule) von der Stadt Kiel und baute nach und nach das große Gebäude um. Im Oktober 2010 konnte der Betrieb mit einer Krippen- und einer Elementargruppe aufgenommen werden.

Das Außengelände der Kita ist sehr groß und nach dem Abriss alter Klassenräume, die nicht mehr genutzt wurden, steht unseren Kindern ein naturbelassenes, bzw. renaturiertes Gartengelände mit Baumbestand, Hochbeet und Gemüsebeeten zur Verfügung.

Der Stadtteil Friedrichsort ist immer noch geprägt von Werft- und Bootsbaubetrieben und Gewerbe und Dienstleistungen unterschiedlicher Art. In unmittelbarer Nähe befindet sich Kiels Flughafen und direkt an die Kita grenzt das ehemalige MFG 5 - Gelände, auf dem seit 2015 Flüchtlinge untergebracht sind, darunter auch Familien.

Friedrichsort hat eine große Vielfalt und Dichte an Kitas in freier und kommunaler Trägerschaft. Die Versorgungsquote liegt laut Bedarfsplanung von 2015/16 bei 195% (zum Vergleich: Stadt Kiel 97%).

### **2.2 Organisation und Struktur der Kita**

Die Kita Lernwerft hat einen freien Träger, arbeitet aber unter den gleichen finanziellen und strukturellen Bedingungen wie alle anderen Kitas auch. Das heißt formal: Es gibt 2 Krippengruppen mit jeweils 10 Kindern (1-3 Jahre) und 2 Elementargruppen mit jeweils 22 Kindern (3-6 Jahre). Die Kita bietet nur Ganztagsplätze an. Die Regel-Betreuungszeiten sind 7.30 Uhr bis 15.30 Uhr, es gibt einen Früh- und Spätdienst.

Das Kollegium besteht aus insgesamt 12 festen Mitarbeitern, die in Voll- und Teilzeit arbeiten: Erzieher/innen, Sozialpädagogische Assistentinnen, eine Leitungskraft. Darüber hinaus haben wir zwei Stellen für Bundesfreiwillige, die unsere Kindergartenteams verstärken. Zeitweise wird das Kollegium ebenso durch eine Heilpädagogin unterstützt. Regelmäßig leisten bei uns junge Menschen aus allgemeinbildenden Schulen und aus diversen Erzieherfachschulen ihr Praktikum bei uns ab. Unsere Mitarbeiter bringen Zusatzqualifikationen aus den Bereichen Ergotherapie, Heilpädagogik, Sprachheilkunde und Gesprächsführung mit.

Die Kita steht allen Kindern und ihren Familien offen; Kinder mit Inklusionsbedarf werden weitestmöglich aufgenommen, allerdings ist das Hauptgebäude nicht barrierefrei.

Unsere Familien kommen teils aus Friedrichsort und zwar aus allen Bevölkerungsschichten, teils aus dem gesamten Stadtgebiet.

Alle pädagogischen Aufgaben liegen in der Verantwortung der Kita-Leitung und des Teams, die Verwaltungsaufgaben (Verträge, Einzüge, Buchhaltung und Lohnbüro) werden im Schulsekretariat ausgeführt. Träger und Kita arbeiten eng zusammen und tauschen sich regelmäßig aus; wir sind Mitglied im Forum Sozial e.V.

Das Kita-Team trifft sich wöchentlich als ganzes Kollegium oder als Gruppenteam zur Dienstbesprechung (2 Std.), regelmäßige Fortbildungen und Konzepttage sind fester Bestandteil der kontinuierlichen Weiterbildung.

Die Kita-Leitung nimmt teil an den Stadtteilkonferenzen, an Leitungstreffen der Friedrichsorter Kitas, an Sitzungen des Forum Sozial e.V. und Veranstaltungen und Fortbildungen der Stadt Kiel.

### **3. Die Kompetenzentwicklung und -förderung des Kindes in der Kita**

Wenn wir also davon ausgehen, dass Kinder „kompetente Individuen sind“ (s. o.), welche Rolle kommt dann der Pädagogik zu?

Die moderne Gehirnforschung stellt fest, dass die Gene des Menschen vorgegeben sind, aber entscheidend ist, WIE dieses Instrument benutzt wird, wie vielfältig es sich entwickeln und ausgestalten kann.

Folgende Faktoren sind dabei grundlegend:

- eine anregende, kindgerechte Raum- und Lernumgebung
- eine Tagesstruktur, die rhythmisch wechselt zwischen Phasen der Anregung und der Entspannung
- motivierte und authentische Pädagogen, die empathisch und mit Herzenswärme dem Kind begegnen
- ein respektvoller und wertschätzender Umgangston ist für alle Kommunikationsebenen in der Kita anzustreben (Kinder, Eltern, Mitarbeiter)

*„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge. Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“*

(Gerald Hüther)

#### **3.1 Wahrnehmung und Motorik**

In den ersten Jahren ist das Kind damit beschäftigt, seinen Körper mehr und mehr zu ergreifen und auszubilden; es ist permanent tätig und entwickelt seine Sensorik und Motorik.

Mit seinem Körperbewusstsein erlebt sich das Kind als ein autonomes Wesen, das Stück für Stück sich die Welt erschließt. Dazu zählen z. B. das Gleichgewicht, der Seh- und Tastsinn und die Tiefenwahrnehmung.

Wichtig ist, dass das Kind Vertrauen in seine Wahrnehmung entwickeln kann; wiederkehrende, unverfälschte und echte Eindrücke geben dabei Sicherheit.

Das Kind erlebt:

Ja, so ist die Welt! Ich kann sehen und schmecken und fühlen, ich darf die Welt entdecken und mich mit ihr bekannt machen. Die Erwachsenen sind dabei diejenigen, die mich schützen vor Gefahren, die ich nicht kenne oder einschätzen kann. Sie geben mir Zeit und sie vertrauen in meine Kräfte.

## Beispiele aus dem Kita-Alltag zur Förderung der Wahrnehmungs- und Bewegungskompetenz:

- direkter Körperkontakt, z. B. beim Wickeln, beim Trösten, bei Kniereiter-Spielen
- beim Händewaschen, Einreiben der Hände mit duftendem Öl
- Finger- und Wahrnehmungsspiele, Bewegungsspiele (Reigen), Bewegungsparcours
- Treppen steigen, klettern drinnen und draußen, balancieren, hüpfen, schaukeln
- sich selbständig anziehen/ausziehen, Schleife binden, knöpfen
- rhythmisches Sprechen, singen, klatschen, Geschichten hören
- malen, Stift und Pinsel halten
- kneten und matschen, filzen
- selber essen und trinken, sich ein Brot streichen
- einen Ball rollen oder werfen
- einen Turm aus Klötzen bauen
- komplexe Alltagstätigkeiten, wie z. B. einen Tisch decken
- Umgang mit der Schere

## **3.2 Sprache**

Der Spracherwerb ist ein äußerst komplexer Vorgang.

Das Kind hat einerseits schon früh ein hohes Sprachverständnis, ehe es selbst Worte hervorbringen kann, andererseits lernt es das Sprechen in einer sprechenden Umgebung.

Einen hohen Einfluss hat die Qualität der Sprache, die das Kind umgibt.

Wie wird gesprochen:

Ist die Sprache differenziert, vielfältig, bildhaft und ausdrucksstark?

Wie sind die Gefühle, die Gestik und Mimik der sprechenden Person?

Wird sich gegenseitig auch wirklich zugehört?

Die Sprache ist das zentrale Element der Kommunikation mit dem anderen Menschen, ein Kernelement des sozialen Miteinanders.

Das Kind erlebt:

Ich kann mich ausdrücken und mitteilen. Mir wird zugehört, ich werde verstanden und ich kann den Anderen verstehen.

Beispiele aus dem Kita-Alltag zur Förderung der Sprachkompetenz:

- gutes sprachliches Vorbild der Erzieher (bildhafte, differenzierte, deutliche Sprache)
- Reime, rhythmische Sprache, Lieder
- Bewegung und Sprache im Verbund, z. B.: Fingerspiele, bewegliche Bilder, Reigen, Puppenspiel
- Kindern Zeit lassen sich auszudrücken, ihnen zuhören, sie ausreden lassen
- Bücher anschauen und vorlesen, Geschichten erzählen
- anderen zuhören können, einer kurzen Geschichte ruhig zuhören können
- eine Anweisung hören und umsetzen können
- Fragen stellen, Antworten entgegennehmen können
- Anregung der Mundmotorik (z. B. Kerze ausblasen, eine Melodie summen)

### 3.3 Kognitive Entwicklung (Intelligenz, Konzentration, Fantasie und Kreativität)

Ein umfassendes, lebendiges Denken setzt nicht nur einen Intellekt voraus, also ein Verständnisvermögen, sondern außerdem die Fähigkeit zur Konzentration und zum fantasievollen und kreativen Denken.

Jedes Kind bringt eine natürliche Neugier mit, es möchte anfassen, ausprobieren und entdecken. Der Forscherdrang des Kindes ist unvoreingenommen und weitgehend frei vom Nützlichkeitsgedanken der Erwachsenen.

Alles, was es sinnlich und körperlich erfahren kann, also BEGRIFFEN hat, im wahrsten Sinn des Wortes, bildet die Grundlage für späteres, abstraktes Denken. Dazu kommt das Erleben von sinnvollen Handlungsabläufen, um komplexe Zusammenhänge zu verstehen. Dem Erwachsenen, der einer sinnvollen Beschäftigung nachgeht, kommt hier eine Vorbildfunktion zu. Gestaltet er seine Arbeit so, dass das Kind beobachten und mitemitteln kann, so kann es ganz individuell einen Sachverhalt als Anregung für sein Spiel benützen, es kann nachahmen und verwandeln. Dazu regen z. B. alle handwerklichen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten an.

#### Das Kind erlebt:

Ich kann den Sinn von Handlungen durchschauen, ich sehe, was aufeinander folgt, ich kann selbständig die Welt bewegen und verstehen und in einen Zusammenhang bringen.

Wenn wir uns wünschen, dass Kinder nicht nur logisches Denken erwerben sollen, sondern die Fähigkeit ausbilden mögen, im späteren Leben Ideen kreativ und flexibel umsetzen zu können, müssen wir ihnen die Möglichkeit bieten, vielfältig und fantasievoll denken zu lernen.

Im Gegensatz zur genormten Welt der Erwachsenen, die auf Produktivität und Effektivität ausgerichtet ist, bietet das freie Spiel dem Kind die beste Möglichkeit dazu.

Die Erzieher haben notwendigerweise immer den gesamten Tagesablauf im Bewusstsein, aber Zeiten zum freien Spielen sind etwas Kostbares, dies gilt auch für die Möglichkeit, dass das Kind Zeit bekommt, auf seine Art mithelfen zu dürfen.

#### Beispiele aus dem Kita-Alltag zur Förderung der kognitiven Entwicklung:

- einfaches Spielzeug, wandelbare Materialien, die die Fantasie anregen (Bretter, Klötze, Tücher)
- Utensilien für Rollenspiele
- Spiel in der Natur; Bewegen und Erleben von verschiedenen Materialien draußen
- Jahreszeiten erleben durch Gartenarbeit, durch passende Reime und Lieder, durch eine entsprechende Raumgestaltung (Jahreszeitentisch)
- Feste zusammen vorbereiten und feiern (Geburtstage oder z. B. das Erntefest)
- Puppen, Puppenspiele, Märchen und Geschichten
- hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Kochen, Backen, Tisch decken, Raumpflege etc.
- handwerkliche Tätigkeiten( Schnitzen, Weben, Filzen), Feuer machen



### 3.4 Soziales Verhalten

Der Mensch ist von Geburt an ein soziales Wesen, er braucht intensive Zuwendung und Geborgenheit. Wenn sich ein Kind eingebettet in einen festen sozialen Zusammenhang erlebt, so kann es auch sich selbst als Individualität wahrnehmen lernen, um dann wiederum in Beziehung zum anderen Menschen zu treten.

Eigenständigkeit und Selbstwertgefühl sind die Voraussetzungen, um Dialog und Auseinandersetzung zu führen, um Verständnis und Empathie für andere aufzubringen.

#### Das Kind erlebt:

Ich bin wichtig, ich werde geachtet und geliebt, meine Gefühle werden respektiert!  
Der Andere ist wichtig und wird ebenso geachtet und geliebt. Wir haben Regeln für das Miteinander! Streiten ist erlaubt, ich kann mir Hilfe holen.

Je kleiner das Kind ist, desto mehr lebt es in seinen eigenen Bedürfnissen, ganz vertrauensvoll sich orientierend an den es umgebenden Personen.

Verlässlichkeit, Kontinuität und sich wiederholende Handlungen der Bezugspersonen, aber auch die wiederkehrenden Strukturen des Tages und der Woche helfen ihm eine innere Grundsicherheit aufzubauen.

An dem Verhalten der Erwachsenen lernt das Kind, wie wir miteinander umgehen: Wie hören wir uns zu, wie nehmen wir uns wahr, wie lösen wir Konflikte? Übernehmen wir Verantwortung, halten wir uns an Regeln, sind wir hilfsbereit usw.?

Immer früher treten Kinder heutzutage aus ihrer Familie heraus, um in der Krippe oder dem Kindergarten früh weitere soziale Erfahrungen zu machen.

Um solche Gemeinschaften zu gestalten, braucht es klare Strukturen und feste Regeln, damit das Gleichgewicht zwischen der Individualität und der Gruppe gewahrt bleibt.

Die Sozialkompetenz muss jeden Tag neu geübt werden, von allen Beteiligten. Damit ist gemeint, dass es auch darum geht, für ein gutes Beziehungsklima zwischen den Erwachsenen zu sorgen.

#### Beispiele aus dem Kita-Alltag für die Förderung der Sozialkompetenz:

- Begrüßung und gegenseitiges Wahrnehmen im Morgenkreis
- zuhören und warten können
- strukturierter Tag mit wiederkehrenden Abläufen
- Rollenspiele
- sich gegenseitig helfen, z. B. beim Ausziehen oder Essen
- Regeln einhalten lernen
- Nein sagen können, ein Nein akzeptieren können
- „Bitte“/ „Danke“ sagen lernen
- ein gutes soziales Miteinander in der Einrichtung erleben dürfen
- Konflikte werden zugelassen und ausgetragen



## 4. Unsere Pädagogik im Alltag

### 4.1 Was uns in der Krippe wichtig ist

Die Erstkontakte zwischen Eltern und der Einrichtung sind meist Telefonate oder Begegnungen beim Info-Termin der Kita. In einem **Erstgespräch** können die wichtigsten Fragen der Eltern geklärt werden und die Einrichtung stellt sich in ihren Grundsätzen dar, sowohl im pädagogischen als auch im organisatorischen Bereich.

Ein Grundsatz ist, dass wir Kinder erst **nach ihrem 1. Geburtstag** aufnehmen. Je kleiner das Kind ist, desto inniger ist seine gesunde Entwicklung mit einer sicheren Bindung in der häuslichen Geborgenheit verbunden. Bindungssichere Kinder sind neugierig und entdeckungsfreudig und sind „Akteure“ ihrer Entwicklung. Wir begreifen das Kind als eigenständige Persönlichkeit, welches seinen ureigenen Charakter, individuelle Interessen und Bedürfnisse, Fähigkeiten und seinen eigenen Entwicklungsplan hat.

Als erste Bindungspersonen gelten in der Regel die Eltern, weitere bedeutsame Beziehungen entwickelt das Kind zu anderen ihm nahestehenden Personen. Die Feinfühligkeit und Handlungssicherheit von erwachsenen Bezugspersonen hat grundlegenden Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes. Entscheiden sich die Eltern für eine Krippenbetreuung, so wird die bisherige Einheit in der Beziehung bewusst aufgebrochen und es bedarf der guten und vertrauensvollen Absprache zwischen Eltern und Erziehern, damit Schritt für Schritt eine neue, weitere Beziehung aufgebaut werden kann. Dieser Prozess, **die Eingewöhnung des Kindes** in die Krippe, stellt sowohl für das noch sehr junge Kind als auch für die Eltern eine Herausforderung dar. Die Eingewöhnung erfolgt behutsam, über einen mehrwöchigen Zeitraum, dem **„Berliner Eingewöhnungsmodell“** von H.-J. Laewen und B. Andres folgend. Dieses wird auf einem Info-Elternabend beziehungsweise in den Aufnahmegesprächen vor Betreuungsbeginn näher erläutert.

Die Schwerpunkte in der Krippenarbeit liegen besonders in der Beachtung, Pflege und Förderung der **sinnlich-körperlichen Entwicklung**.

Das sinnliche Wahrnehmen des Körpers und der Umgebung, die Erprobung der grob- und feinmotorischen Kräfte stehen im Mittelpunkt; das Kind ist unermüdlich dabei, seinen Körper zu ergreifen, zu fühlen, zu spüren und sich auszuprobieren. Damit sich das Kind auf diesen, seinen ureigenen Prozess einlassen kann, braucht es eine harmonische, überschaubare Umgebung und vertraute Personen. Wir möchten an dieser Stelle den Begriff **„Nestwärme“** verwenden, der sehr gut beschreibt, welche Atmosphäre wir schaffen möchten.

Der Tagesablauf und die Angebote in der Krippe sind darauf abgestimmt. Weniger ist dabei mehr! Qualität geht vor Quantität!

Von den Erziehern werden besondere Fähigkeiten verlangt: einerseits dem Kind Freiräume gewähren, andererseits ihm achtsam und liebevoll in der Pflege und Hinwendung einen Schutzraum zu bieten. Die Körpersprache und der Körperkontakt sind ein wichtiges Medium in diesem Alter.

## 4.2 Tagesablauf Krippe

Die Betreuungszeiten sind von 7.30 Uhr bis 15.30 Uhr.

ab 7.30 Uhr	Die erste halbe Stunde gehört dem <b>Ankommen</b> und Sich-Verabschieden. Jedes Kind wird liebevoll und in Ruhe entgegen genommen. Es soll sich bewusst von seinem Elternteil verabschieden.
8.00 Uhr bis ca. 9.00 Uhr	Die Kinder erkunden das Spielmaterial und den Raum, knüpfen Kontakte zu den Erziehern und den anderen Kindern. Sie bewegen sich möglichst selbstbestimmt. Zum Ende der <b>Freispielphase</b> wird gemeinsam aufgeräumt und danach gehen alle zusammen Hände waschen.
ca. 9.10 Uhr	Im <b>Morgenkreis</b> nehmen sich alle Anwesenden wahr und es folgen Rituale, wie zum Beispiel nicht anwesende Kinder mit einem lieben Gruß zu berücksichtigen, ein Begrüßungslied sowie andere jahreszeitenbezogene Lieder zu singen und Fingerspiele zu machen.
ca. 9.15 Uhr bis 10.00 Uhr	Das anschließende <b>Frühstück</b> wird gemeinsam am Tisch eingenommen.
10.00 Uhr bis 11.00 Uhr	In kleinen Gruppen werden die Hände gewaschen, der eventuelle Töpfchengang vollzogen und Aufgaben erledigt, wie zum Beispiel Tische wischen oder den Geschirrspüler einräumen. Danach gehen die Kinder in den Garten zum <b>Freispiel</b> oder machen einen Spaziergang ins Gelände. Es soll möglichst bei jeder Witterung hinausgegangen werden.
ab 11 Uhr	Nach Wunsch können die Kinder nach dem Freispiel an der Wasserrinne mit Wasser spielen (pütschern). Parallel gibt es eine neue Windel, Töpfchengang und die Kinder ziehen ihren Schlafanzug an. Kinder, die „bettfertig“ sind, gehen in den Gruppenraum, in dem Bücher und Kissen auf dem Teppich liegen, und schauen sich diese zusammen mit den Erziehern an.
11.45 Uhr	Das gemeinsame <b>Mittagessen</b> folgt. Das hochwertige Essen für unsere Kita wird täglich frisch in der Schulküche zubereitet und besteht zu 75% aus biologischen Zutaten.
ca. 12.30 Uhr	Alle Kinder werden liebevoll in ihr Bettchen gebracht und bekommen eventuell eine Hilfe beim <b>Einschlafen</b> (Lied, Musik auf der Kinderharfe, kurze Massage, Körperkontakt). Wer nicht mit schläft, wird nach dem Mit-

	tagessen zwischen 12.30 Uhr und 13.00 Uhr abgeholt.
bis 14 Uhr	<b>Mittagsruhe</b>
14.00 Uhr bis 14.30 Uhr	<b>Aufwachen</b> der Kinder, Wickeln und Ankleiden
14.30 Uhr bis 15.00 Uhr	In dieser Zeit findet eine „ <b>Knabberrunde</b> “ statt, in der die Kinder nicht abgeholt werden.
ab 15.00 Uhr	Die Kinder werden <b>abgeholt</b> . Es ist noch Zeit für die kurzen aber wichtigen „Tür- und Angelgespräche“, mit denen das Kind den Eltern wieder übergeben wird.

### 4.3 Was uns wichtig ist im Kindergarten

In die Kindergartengruppe (auch Elementargruppe genannt) kommen die Kinder aus ihrer familiären Betreuung, aus einer Tagespflege oder aus einer Krippengruppe für einen Zeitraum von meist drei Jahren.

Wichtig erscheint uns an dieser Stelle festzuhalten, dass die Kindergartenjahre als eine wertvolle Zeit betrachtet werden müssen, in der der junge Mensch weitere enorme Schritte zur Eroberung seiner Welt macht! Es ist darauf Wert zu legen, dass das Kind Möglichkeiten bekommt, seine bisher erworbenen Fähigkeiten ganzheitlich auszuprobieren, zu vertiefen und zu verfeinern.

Der Kindergarten wird heutzutage oft ausschließlich als Ort der Vorbereitungszeit für die Anforderungen der Schule betrachtet und bewertet. Viele Einrichtungen stellen den Kindern Computer und Experimentierräume zur Verfügung. Der Kindergarten ist aber keine intellektuelle Lernwerkstatt zur Leistungsmaximierung, sondern ein **lebendiger Ort des ganzheitlichen Wachstums!** (siehe 3. Kompetenzentwicklung und -förderung).

**Spielen ist Selbstbildung**, ist Lernen in ganzheitlicher Form! Im Spiel verarbeitet das Kind Erlebtes, kann in seinem Tempo Lebenszusammenhänge begreifen und einüben, Ängste abbauen (siehe 3.3 Kognitive Entwicklung).

Auch im Kindergarten gibt es eine Tagesstruktur mit einem Wechsel von Angebot und Freiraum. Wir bieten dem Kind orientierungsgebende und ritualisierte Zeiten der Begegnung (Morgenkreis, gemeinsame Mahlzeiten), sowie Zeiten der freien Gestaltung (Freispiel drinnen wie draußen). Neben Gruppenaktivitäten, bei denen sich das Kind als Teil des Ganzen erleben kann und wichtige **soziale Kompetenzen** erwirbt, braucht es Zeiten, in denen das Kind wirklich in seine **Eigenwahrnehmung** kommt und sich und seine Umgebung selbst gestalten kann.

Die Rolle des Erziehers ist vor allem definiert durch seine Vorbildfunktion und seine wertschätzende, das Kind beschützende, aber nicht einengende Haltung. **Entwicklungsbegleitung** erfordert von uns Erziehern eine ständige Selbstreflexion und einen regelmäßigen Austausch mit den Kollegen. Kinder dürfen Kinder sein und ihre Sicht auf die Welt ist ernst zu nehmen. Jedes Kind geht seinen eigenen Entwicklungsweg und es ist gut, bei allem „Expertenwissen“ immer wieder die Balance zu suchen zwischen Fördern und Zeit lassen.

## 4.4 Tagesablauf Kindergarten

Die Betreuungszeiten sind von 7:30 bis 15:30 Uhr. Bei Bedarf wird ab 7:00 Uhr ein Frühdienst, sowie bis 16:00 Uhr ein Spätdienst angeboten.

ab 7.30 Uhr	Die frühe Zeit am Morgen gehört dem <b>Ankommen</b> und dem beginnenden <b>Spiel</b> . Gleichzeitig werden Vorbereitungen für den Tag getroffen, möglichst unter Beteiligung der Kinder. Dies beinhaltet u. a. hauswirtschaftliche Tätigkeiten, die durch die Küchenzeilen gewährleistet werden können.
ca. 8:30 Uhr	Begrüßung mit der gesamten Gruppe im <b>Morgenkreis</b> . Wir nehmen einander wahr, singen, machen Finger- und Bewegungsspiele und es werden Verabredungen für den Tag getroffen.
ca. 9:00 Uhr	Es folgt ein gemeinsames <b>Frühstück</b> , das von zu Hause mitgebracht wird.
ab ca. 9.30 Uhr	Es soll täglich genügend Zeit für <b>Spiele</b> und <b>Projekte</b> bleiben, sowohl drinnen wie draußen.
ca.11:00 bis 12:00 Uhr	<b>Freispiel draußen</b> , möglichst bei jedem Wetter
ca. 12:00 Uhr	Wir kommen alle wieder zusammen, waschen die Hände und bei Bedarf ziehen sich Kinder um. Danach folgt ein gemeinsamer <b>Mittagskreis</b> , welcher die Kinder zu Ruhe und Entspannung bringt (Geschichte, Lieder, Puppenspiel).
12:30 Uhr	Es folgt ein gemeinsames <b>Mittagessen</b> . Das hochwertige Essen für unsere Kita wird täglich frisch in der Schulküche zubereitet und besteht zu 75% aus biologischen Zutaten.
13:00 bis 13:15 Uhr	Die Eltern haben die erste Möglichkeit ihr Kind abzuholen.
13:15 bis 14:00 Uhr	Es folgt die <b>Mittagsruhe</b> . Die Kinder haben die Möglichkeit zu schlafen, zu ruhen, zu lesen oder bei einer vorgelesenen Geschichte zur Ruhe zu kommen.
14:00 bis 15:00 Uhr	Es gibt eine zweite <b>Freispielphase</b> . Ab diesem Zeitraum können die Eltern ihre Kinder abholen. Es wird noch ein Nachmittagssnack angeboten.
ca. 15:00 Uhr	Die beiden Elementargruppen werden zusammengelegt.

## 5. Übergänge

### 5.1 Übergang Krippe – Kindergarten

Der Übergang der Krippenkinder in den Kindergarten wird individuell, behutsam und sensibel durch den/die Krippenerzieher/in begleitet.

Grundsätzlich sollen Kinder mit Erreichen des 3. Geburtstages die Krippengruppe verlassen. Kinder, die bis zum 31. Dezember ihren 3. Geburtstag feiern, müssen bis Weihnachten in die Elementargruppe wechseln. Kinder, die zwischen Januar und Juli ihr drittes Lebensjahr erreichen, wechseln in der Regel nach den Sommerferien.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass- pädagogisch gesehen- unabhängig vom Alter die persönliche Reife für den passenden Zeitpunkt ausschlaggebend ist. Es gibt Kinder, die vor dem von uns angedachten Zeitpunkt wechseln. Sie zeigen uns zum Beispiel, dass sie „soweit sind“, indem sie von sich aus die Kindergarten-Gruppe besuchen und die Kindergartenerzieher dieses aufgreifen. Oder Kinder sind trotz des erreichten Alters noch nicht bereit, einen neuen Schritt zu gehen. Wir versuchen die Freiräume, die uns bleiben, in der Entscheidung zu nutzen und auf das jeweilige Kind zu schauen.

Im Austausch unter den Kollegen sowie mit den Eltern wird besprochen, in welche Gruppe das jeweilige Kind kommt. Wünsche der Eltern (Fahrgelegenheiten, Freundschaften, Geschwisterkinder) finden hierbei Berücksichtigung.

Nachdem Anfang des Jahres die Verteilung der Plätze besprochen wurde, werden mit den Eltern die Details in einem persönlichen Gespräch erörtert. Danach finden die ersten Begegnungen mit dem Kindergarten statt. So besuchen wir zum Beispiel die entsprechende Kindergartengruppe zum Morgenkreis, Frühstück oder in der Draußenzeit.

Parallel dazu besucht uns der/die entsprechende Bezugserzieher/in aus dem Kindergarten, um das gegenseitige Kennenlernen zu vertiefen.

Der Wechsel der Kinder wird den übrigen Kindern zum besseren Verständnis veranschaulicht (z. B. durch einen Torbogen in den Kindergarten begleiten, Verabschiedungsgruß im Morgenkreis, etc.).

### 5.2 Übergang Kindergarten – Schule

Die Vorschularbeit unseres Kindergartens wird im Folgenden so beschrieben, wie es sich in der Kooperation mit der LERNWERFT, der Club of Rome Schule verhält.

Viele Eltern haben ein Interesse an dieser Schule oder entwickeln es im Laufe der Kita-Zeit. Der ganzheitliche Bildungsgang der Lernwerft ermöglicht eine enge Verzahnung von Kita und Schule, es soll hier aber ausdrücklich betont werden, dass unsere Vorschularbeit für ALLE Kinder gleich gedacht ist und angewandt wird, unabhängig von der tatsächlichen Schulwahl.

### 5.2.1. Entwicklungsgespräche

Nach den Sommerferien wird mit den Eltern der zukünftigen Schulanfänger ein ausführliches Entwicklungsgespräch geführt. Gemeinsam schauen wir hin auf die Kompetenzen, die zur Schulreife führen und den Stand des Kindes:

- Wo steht das Kind jetzt?
- Was braucht es ggf. noch im Elternhaus und im Kindergarten an Unterstützung und Wegbegleitung?
- Braucht es u. U. noch therapeutische Maßnahmen?

Neben der täglich gelebten Begegnung im Kindergarten und der fortlaufenden Dokumentation erstellen die Erzieher ein **Entwicklungsprofil** für jedes Kind; dieses dient als Grundlage für das genannte Elterngespräch.

Idealerweise wird in der Zeit nach den Osterferien ein zweites Entwicklungsgespräch stattfinden, um Rückschau zu halten und ggf. offene Fragen zu klären (z. B. bei Kann-Kindern).

### 5.2.2. Förderung der Vorschulkinder

Die Förderung der Vorschulkinder im Kindergarten setzt die Betrachtung jedes einzelnen Kindes voraus. Anhand der Entwicklungsprofile werden im allgemeinen Tagesablauf und in der Zuwendung zum einzelnen Kind Kompetenzen der Vorschulkinder entwickelt und gefestigt (siehe dazu die Ausführungen zum Entwicklungsprofil).

Daneben gibt es eigene Aufgaben und Arbeiten, die nur für diese Kinder gedacht sind und sie in der Gruppe aller Kindergartenkinder einen besonderen Platz einnehmen lassen.

Die Vorschulkinder übernehmen Verantwortung für kleine fortlaufende Tätigkeiten, z. B. beim Abräumen des Frühstückstisches oder Blumen gießen. Sie helfen den jüngsten Kindern beim An- und Ausziehen, sie dürfen die Kerzen anzünden, ihnen werden tragende Rollen im Reigen und bei Kreisspielen angeboten - kurz gesagt: sie können vielfältig ihre Kompetenzen üben und zeigen!

Darüber hinaus gibt es im Frühjahr extra Stunden im Bewegungsraum und Ausflüge nur für die Großen, sodass sie sich als solche erleben können (Erdbeerpflücken).

Zweimal jährlich nehmen unsere Kinder teil am Projekt „Bewegtes Lernen“, das für alle Friedrichsorter Vorschulkinder angeboten wird.

Sogenannte „Schulkindarbeiten“ wie Schnitzen und Weben fördern nicht nur Geschick und Ausdauer, sondern lassen die Kinder später ein Werkstück in den Händen halten, das sie stolz aus dem Kindergarten mitnehmen können.

Zum Ende des Schuljahres wird oft ein kleines Theaterstück oder ein Puppenspiel von den Kindern eingeübt, das sie bei ihrer Verabschiedung aufführen.



## 5.3 Zusammenarbeit Kita – Schule

Mit der LERNWERFT gibt es in Kooperation

- gemeinsame Feste von Kindergarten und Grundschule
- Schnupperstunden in der ersten Klasse nach den Osterferien

Wie auch an den anderen Grundschulen bekommen die Eltern die Gelegenheit, auf Info-Abenden ihre Fragen zur Schule, zum Aufnahmeverfahren und zur Einschulung ihres Kindes zu stellen.

Erzieher und Lehrer tauschen sich über die Vorschularbeit und die Entwicklung der Kinder aus.

Je nach Anzahl der betreffenden Kinder gibt es jeweils Kontakte der Kita zu anderen Grundschulen in Friedrichsort, Schilksee, Suchsdorf u. A.

## 6. Dokumentation in der Kita

Wie dokumentieren wir unsere Arbeit in der Kita?

Sowohl in der Krippe als auch in den Elementargruppen gibt es vielfältige mündliche wie schriftliche Ausdrucksformen, die unsere tägliche Arbeit dokumentieren. Die angestrebte Transparenz dient der Kommunikation und dem Austausch zwischen Erziehern und Eltern und ist ein wichtiger Baustein für die Arbeit des gesamten Kita-Kollegiums.

In allen Gruppen wird für jedes Kind ein Dokumentationsheft geführt. Regelmäßige Einträge von allen Erziehern des jeweiligen Teams versuchen ein möglichst umfassendes und ganzheitliches Bild von der Entwicklung des Kindes zu zeichnen. Beobachtungen am Kind werden dokumentiert, ebenso Fragen und Gedanken des Erziehers zu der Entwicklung und ggf. Notizen für das nächste Elterngespräch.

Diese Hefte führen wir in erster Linie für unsere eigene Arbeit am Kind. Da wir uns um einen respektvollen und wertschätzenden Tonfall in den Formulierungen und Darstellungen bemühen, können diese Texte auch direkt in Elterngespräche einfließen.

In den täglichen „Tür-und-Angel“-Gesprächen werden die Eltern regelmäßig über das Befinden und die Entwicklung ihres Kindes und die Geschehnisse in der Gruppe informiert.

In größeren Abständen nehmen wir uns Zeit für ausführliche Entwicklungsgespräche über das Kind.

(Krippe 2-3mal jährlich, Kindergarten 1-2mal jährlich)

Auf regelmäßig stattfindenden Elternabenden wird darüber hinaus dokumentiert, wie sich die Gruppe als Ganzes darstellt und welche Entwicklungen gerade aktuell sind.



Aktionen und Projekte mit den Kindern, aktuelles Liedgut und Texte von Reimen oder Geschichten werden den Eltern zugänglich gemacht:

- an der Pinnwand der jeweiligen Gruppe
- an Plakaten und Fotowänden, durch USB-Sticks
- in Ordnern mit den Texten

Zur Information und Dokumentation gibt es außerdem Protokolle:

- von Eltern für Eltern auf den Elternabenden
- von den Teamsitzungen für das Kollegium
- von Elterngesprächen

## **7. Zusammenarbeit mit den Eltern**

Die gute Zusammenarbeit mit den Eltern hat einen hohen Stellenwert von Anfang an: Eltern wollen jeden Tag vertrauensvoll ihr Kind in unsere Hände geben; die Erzieher wiederum sind angewiesen auf Informationen, Wohlwollen und Vertrauen der Eltern. Dazu ist ein offenes und gutes Beziehungsklima die Voraussetzung. Wir wollen transparent arbeiten und Eltern das Gefühl geben, dass sie mit eingebunden sind. Gleichzeitig ermöglicht ihre Mitarbeit erst eine befriedigende Umsetzung unserer Leitvorstellungen.

### Erstkontakt

- Kita-Info-Termine: 2mal monatlich können sich Eltern grundsätzlich über unsere Einrichtung informieren
- Infoelternabend für die neuen Eltern
- Kennlernnachmittag
- Intensives Aufnahmegespräch in der Krippe. Im Kindergarten gibt es ggf. auch ein Aufnahmegespräch.
- „Biografie“ der ersten Monate – Schwangerschaft, Entwicklung und Erlebnisse rund um das Kind

### Eingewöhnung

- In der Krippe gibt es eine intensive Eingewöhnungsphase in Begleitung der Eltern (Berliner Eingewöhnungsmodell)
- Im Kindergarten gibt es meist eine kurze Eingewöhnung ebenfalls in Begleitung der Eltern oder mit den vertrauten Erziehern aus der Krippe

### Entwicklungsgespräche

- 1 bis 2mal im Jahr (Krippe eventuell öfter) werden die Eltern zu einem intensiven Gespräch eingeladen.

### Elternabende

- Es sind 3 bis 4 Elternabende pro Jahr vorgesehen, gelegentlich finden auch gruppenübergreifende Elternabende zu einem Thema statt

### Täglicher Kontakt/Austausch/Transparenz

- Offene Kommunikation bei der Übergabe

### Gruppenbuch

- Im Kindergarten schreiben die Eltern in dieses Buch wichtige Informationen (z. B. Abholzeiten)

### Feste

- Eltern unterstützen die Erzieher bei diversen Festen mit Buffet oder Hilfen in der Vorbereitung (z. B. beim Sommerfest oder Laterne laufen)

### Gartentage

- Zweimal im Jahr treffen sich die Eltern und Erzieher, um das Außengelände jahreszeitengemäß herzurichten

### Tag der offenen Tür/Öffentlichkeitsarbeit

- Eltern unterstützen uns beim Erstellen von Flyern, bei der Organisation, bei Spendenaufrufen, Flohmarktverkäufen etc.

### Sonstige Unterstützung

- Eltern unterstützen den Kindergarten bei der Textilreinigung und beim Reparieren von Spielsachen
- Eltern fördern die Selbständigkeit ihrer Kinder und erleichtern den Erziehern die täglich wiederkehrenden Abläufe, wenn sie dafür sorgen, dass der Garderobenplatz aufgeräumt ist, dem Kind wetterangepasste und gut sitzende Kleidung zur Verfügung steht und das richtige Schuhwerk bereit steht

### Elternvertreter

- Bindeglied zwischen Eltern, Erziehern, Kita-Leitung und Träger
- Aus jeder Gruppe werden am Anfang des Kita-Jahres 2 Elternvertreter gewählt.

Mindestens zweimal jährlich treffen sich die EV mit der Kita-Leitung; sie erhalten Einblicke in die Planung der Kita und können aktiv mitgestalten. Zum Beispiel haben die EV erfolgreich einen Flohmarkt organisiert, dessen Einnahmen der Kita zugute kamen.

Die EV können im Konfliktfall und bei Kommunikationsstörungen in der Kita als Vertrauenspersonen hinzugezogen werden; sowohl von den Eltern als auch vom Kollegium und der Kita-Leitung.

## **8. Partizipation**

### **8.1 Was heißt Partizipation?**

Partizipieren bedeutet: teilhaben, mitbestimmen, sich beteiligen.

In der Kita geht es im Sinne einer guten und ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung vor allen Dingen darum, eine bestimmte im Folgenden näher beschriebene Grundhaltung einzunehmen. Kinder wollen und sollen als eigenständige Persönlichkeiten wahrgenommen werden und sich gemäß ihrer Ausdrucksmöglichkeiten einbringen können und in all ihren Belangen ernst genommen werden.

### **8.2 Wie kann Partizipation gelingen?**

Als Voraussetzung für Partizipation gilt es für die Erzieher eine bestimmte Grundhaltung einzunehmen und sich immer wieder mit dem Rollenverständnis in der täglichen Begegnung auseinanderzusetzen.

Wir möchten nicht ÜBER, sondern MIT dem Kind kommunizieren. Wir wollen das Kind unterstützen und ermutigen, sich aktiv zu äußern und sich einzubringen.

Das bedeutet aber nicht, dass wir das Kind sich selbst überlassen und die Verantwortung des Erwachsenen ihm übertragen. Es ist wichtig, dass wir Kindern in einem geschützten Rahmen die Teilhabe ermöglichen und sie nicht überfordern. Der Erwachsene gibt Sicherheit. Zum Beispiel werden Regeln nachvollziehbar erklärt bzw. mit den Kindern aufgestellt; am Vorbild des Erziehers erleben sie, dass diese dann auch klar und gerecht umgesetzt werden.

Kinderwelt und Erwachsenenwelt sind verschieden! Damit ist hier gemeint, dass es immer wieder hilfreich ist, sich die unterschiedlichen Sichtweisen zu veranschaulichen:

In der Welt des Kindes sieht die Logik anders aus, ihre Wirklichkeit wird viel ganzheitlicher und komplexer erlebt. Sinnliches Erleben und eine lebendige Fantasie lassen noch viel Gestaltungsraum zu. Das Denken des Erwachsenen ist meist an Nützlichkeit und Ziel orientiert, an Effizienz und Zeit.

Ein echter Dialog, der von Wertschätzung und Respekt getragen wird, gelingt dann, wenn ich mich als Erwachsener zurücknehmen kann und in die Wahrnehmung gehe.

Was immer das Kind tut, hat eine Bedeutung - auch wenn sich mir diese nicht sofort erschließt!!!

Ich (der Erziehende) gebe von meiner Macht ab zugunsten einer echten Beziehung. Nicht: Ich weiß immer, was gut für dich ist! Sondern: Zeig mir, was du brauchst!

### **8.3 Beispiele für die Umsetzung von Partizipation**

Beim Aufstellen von Gruppenregeln, in der Gestaltung des Alltags und bei der Ausrichtung von Festen gibt es ein weites Feld, in dem Kinder in der Kita mitbestimmen und ihre eigenen Ideen gleichberechtigt einbringen können.

Im Morgenkreis am Montag erzählen die Kinder vom Wochenende:

Die Rolle des Erziehers: Er sorgt für die nötige Ruhe und für die Einhaltung der „Erzähl“-Regeln. Jedes Kind bekommt Zeit und Aufmerksamkeit von allen.

Das Kind erlebt: „Ich werde wahrgenommen, man hört mir zu, jeder Beitrag ist wichtig und erwünscht. Ich lerne warten und zuhören, wenn Andere sprechen.“

Im Garten gibt es einen handfesten Streit über einen besonders schönen Stein:  
Die Rolle des Erziehers: Er wendet Gefahren ab und wägt sein weiteres Handeln kurz ab: Weiß ich, worum es genau geht? Was habe ich selbst beobachtet? Was ist nur meine Vermutung? Er bietet Hilfestellung an, tröstet ggf.

Das Kind erlebt: „Ich werde gehört, ich darf Wut und Trauer zeigen. Ich darf meine Wünsche vertreten und Nein sagen. Ich werde getröstet und nicht allein gelassen. Mir wird zugetraut eigene Lösungswege zu finden. Ich lerne Kompromisse zu schließen, zu verzichten oder abzugeben.“

Die kurzen genannten Beispiele sind aus dem Bereich der Elementargruppe, gelten von der Grundhaltung her aber genauso für den Krippenbereich. Da die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten bei den Krippenkindern noch nicht so weit entwickelt sind, ist es für den Erzieher dort eine weitere Herausforderung, der Kommunikation gerecht zu werden. Es erfordert ein hohes Maß an Einfühlung und guter Beobachtung, um Gestik, Mimik und die gesamte Körpersprache wahrzunehmen, um daraus die Wünsche und Bedürfnisse des Kindes zu erfassen.

## 9. Beschwerdemanagement/Feedbackkultur

Ohne Wertschätzung lässt sich soziale Kompetenz nicht leben. Auch Beschwerden werden willkommen geheißen und wertgeschätzt, denn sie geben uns die Möglichkeit zu reflektieren und uns zu verbessern.

Eine offene Gesprächskultur, die Kritik mit einschließt, und eine respektvolle Kommunikation auf Augenhöhe setzen wir um:

- in jedem Morgenkreis
- in der vorurteilsfreien Wahrnehmung und in empathisch geführten Einzelgesprächen mit jedem Kind
- im aktiven Zuhören in allen Elterngesprächen
- im Leitfaden für Elterngespräche
- auf Elternabenden mit der Aufforderung nach Feedback
- im Treffen zwischen Kita-Leitung und der EV
- durch Feedback-Bögen für abgehende Eltern
- wöchentliche, offene Elternsprechstunde
- in regelmäßigen Personalgesprächen
- in täglicher, kurzer Reflexion im Team
- in Feedbackbögen zum Wochenabschluss
- in Feedbackrunden im Gesamtteam
- durch Supervision der Leitung

Ob Groß oder Klein, jeder soll erleben: Ich werde wahr- und ernst genommen, mir wird zugehört, ich darf Kritik üben und meine Wünsche äußern.

Beschwerden von Kindern werden direkt mit ihnen besprochen, einzeln oder in der Gruppe und ggf. im Team weiter bearbeitet

Beschwerden von Eltern können schriftlich wie mündlich vorgetragen werden und sind zu bearbeiten:

- mit den jeweiligen Erziehern
- mit der Kita-Leitung
- mit der EV
- mit der Schulleitung

Beschwerden von Mitarbeitern werden bearbeitet

- mit dem Team
- mit der Kita-Leitung
- mit der Schulleitung
- mit dem Betriebsrat

Anfragen und Gespräche werden kurz protokolliert und Vorgehensweisen dokumentiert.

Unser tägliches Bemühen um wertschätzende und respektvolle Kommunikation und der dazugehörige Mut zur Auseinandersetzung haben uns bisher auch in schwierigen Situationen immer zu tragfähigen und befriedigenden Lösungen geführt!

## **10. Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung**

Wie wird Qualität definiert? Dazu ein Zitat, das zeitweilig in jedem Gruppenraum hing (Quelle nicht bekannt):

„Wir machen nichts Außergewöhnliches - aber was wir machen, ist außergewöhnlich gut.“

Damit soll ausgedrückt werden: Bei der Umsetzung des Erziehungsauftrags bemühen wir uns jeden Tag um eine hohe Qualität, um unsere eigenen Ansprüche einzulösen, die hier in der Konzeption ausführlich beschrieben sind!

Die Kita ist ein Ort voller Entwicklung und Bewegung! Und wir als Erzieherteam dürfen und müssen uns ebenfalls beweglich und entwicklungsfreudig zeigen; das schaffen wir durch:

- ein gutes Betriebsklima
- themenbezogene, vertiefte Konferenzarbeit
- Fortbildungen
- Zusammenarbeit und Austausch mit anderen Kitas
- Zusammenarbeit mit Menschen in der Erzieherausbildung
- Klausurtage, an denen wir die Konzeption weiterentwickeln

Ein Qualitätssicherungsverfahren soll in nächster Zukunft durchlaufen werden.

## 11. Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung

Wenn ein Mitarbeiter unserer Kita gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wahrnimmt, dann ergeben sich folgende Arbeitsschritte:

1. Austausch und Beratung im Team, Information der Kita-Leitung
2. Alle Mitarbeiter dokumentieren mögliche Anhaltspunkte und vertiefen ihre Wahrnehmungen.
3. Kommen wir zu dem Ergebnis, dass gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen, so ziehen wir eine Fachkraft vom Kinderschutzbund hinzu.
4. Gemeinsam mit der Fachkraft wird die Situation nochmals eingeschätzt und das weitere Vorgehen besprochen.
5. Kommen die Fachkraft und das Team zu dem Ergebnis, dass keine Kindeswohlgefährdung vorliegt, können und sollen dennoch Hilfen und Beratungen für die Eltern angeboten werden.
6. Es soll ein gemeinsames Gespräch mit den Eltern stattfinden, eventuell mit Unterstützung der Fachkraft.
7. Kommen die Fachkraft und das Team zu dem Ergebnis, dass eine Kindeswohlgefährdung vorliegt, sollen unter Einbeziehung der Eltern weitere Hilfen und gegebenenfalls der Kontakt zum Allgemeinen Sozialdienst vereinbart/ vermittelt werden.
8. Werden die vereinbarten Hilfen beziehungsweise Absprachen von den Eltern nicht eingehalten, erfolgt die Übergabe des Falls durch den Träger an das Amt für Familie und Soziales der Landeshauptstadt Kiel/ASD.
9. Schätzt die Fachkraft die Situation als akute Gefährdung für das Kind ein, so erfolgt die sofortige Weitergabe des Falls an den ASD vom Jugendamt der LHS Kiel.

Die Umsetzung des § 8a SGB VIII ist hiermit gewährleistet.